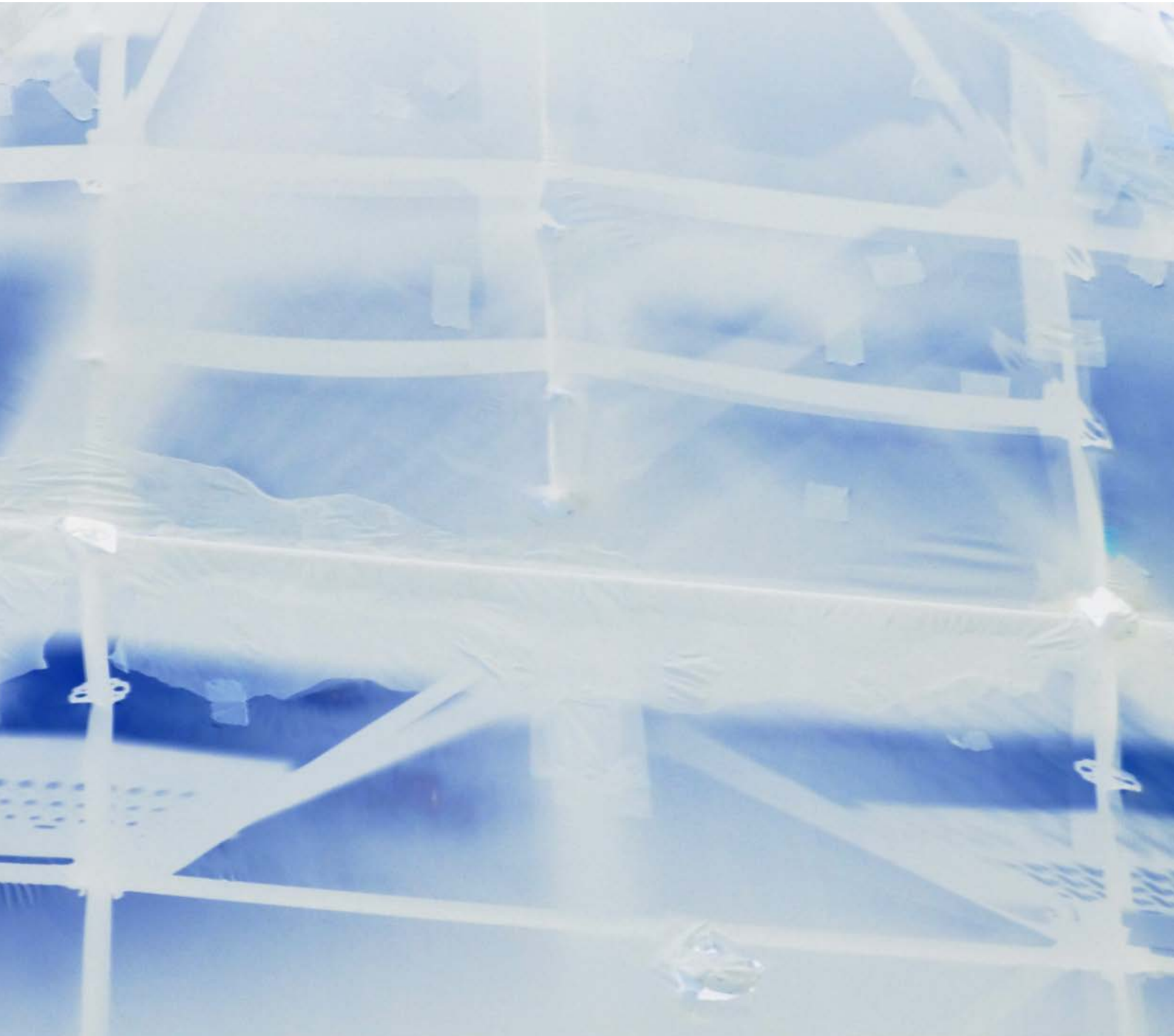
Charta für Baukultur
Kassel

Kassel documenta Stadt



T
YX
O
N
W
Ä
treppe
trappa
trap
trappe
troppe
drap

Charta für Baukultur

Kassel

Januar 2017

Redaktion:

Der Prozess zur Kasseler Baukultur wurde 2013 durch Stadtbaurat Christof Nolda initiiert.
Die Autorinnen und Autoren der vorliegenden Charta für Baukultur sind:

Hans-Jürgen Achterberg
Prof. Uwe Altrock
Markus Batscheider
Sebastian Bleisch
Prof. em. Alexander Eichenlaub
Barbara Eiffert
Cornelia Engelhardt-Fröhlich
Gerhard Greiner
Dr. Christoph Haller
Christoph Harney
Elke Hellmuth
Petra Gerhold
Prof. em. Ingrid Lübke
Christof Nolda
Joachim Schleißing
Dr. Hans-Helmut Nolte
Stefan Kettlitz
Prof. em. Christian Kopetzki
Reinhard Paulun
Prof. Berthold Penkhues
Helmut Plate
Dr. Christian Presche
Norbert Quast
Prof. Alexander Reichel
Prof. Hans-Peter Rohler
Jochen Scharf
Sabine Schaub
Annette Spielmeyer
Matthias Tunnemann
Katharina Wernicke

Schlussredaktion:
Christoph Baumanns
www.christoph-baumanns.de

Präambel Stadtraum und Stadtfrieden | Was wir mit „Baukultur“ meinen | Verantwortung für gute Baukultur | Verbindliche Charta | Leitsätze und Instrumente

I Leitsätze

1. Wir nehmen die Vielfalt und Identitäten der einzelnen Stadtteile als Grundlage für bauliche und räumliche Entwicklungen.
| a. Stadträumliche Vielfalt als befreienden Zustand verstehen | b. Auf Identität stiftende Merkzeichen setzen | c. Charaktereigenschaften der Stadtteile schützen

2. Die Gestaltung der Innenentwicklung Kassels ist für uns die baukulturelle Zukunftsaufgabe.
| a. Nutzungsvielfalt ermöglichen und Wohnquartiere stärken | b. Mobilität in Kassel zukunftsfähig entwickeln | c. Ökologischen und demografischen Umbau respektvoll gestalten | d. Architektur, Städtebau und Freiflächengestaltung als Einheit gestalten

3. Wir sichern und entfalten die Beziehungen zwischen Stadt und Landschaft und die städtischen Freiräume.
| a. Die Schönheit und Eigenheit Kassels herausarbeiten | b. Die historischen Freianlagen als baukulturelle Merkpunkte hervorheben und präsentieren | c. Wichtige Grünräume von Bebauung freihalten | d. Die Freiräume der Stadt entwickeln | e. Mit Grün- und Freiräumen zur Biodiversität, Klimaanpassung und zum Hochwasserschutz beitragen

4. Wir nutzen die Kontraste und städtebaulichen Brüche unserer Stadt als Räume für neue Möglichkeiten.
| a. Die Verknüpfungen wiedergewinnen | b. Die Trennwirkung großer Straßen aufheben | c. An Brüchen arbeiten

5 Durch Teilhabe und Dialog stärken wir die Baukultur in Kassel.
| a. Alle Interessen offenlegen, diskutieren, berücksichtigen | b. Das Bewusstsein und das Selbstbewusstsein der Stadtgesellschaft für Baukultur fördern

II Instrumente

1. Weitsichtig entwickeln
| a. Integrierte Entwicklungskonzepte für Stadtteile und die Gesamtstadt erarbeiten | b. Handlungsfelder bestimmen

2. Gut planen und bauen
| a. Nach klaren Regeln handeln | b. An guten Beispielen zeigen, wie es geht | c. Gut beraten

3. Gemeinsam wirken
| a. Angemessen informieren und kommunizieren | b. Vom Fach sein und fachkundig reden | c. Baukultur in der Stadt erlebbar machen | d. Sich für Kassels Baukultur stark machen

Anhang: Maßnahmen
Impressum

Charta für Baukultur in Kassel

Reiner Nagel
ist Architekt und Stadtplaner. Er hat ab 1986 zunächst in verschiedenen Funktionen auf Bezirks- und Senatsebene für die Stadt Hamburg gearbeitet, zuletzt ab 1998 in der Geschäftsleitung der HafenCity Hamburg GmbH. Seit 2005 war er Abteilungsleiter in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung für die Bereiche Stadtentwicklung, Stadt- und Freiraumplanung. Hier verantwortete er diverse Stadtentwicklungspläne und die Strategie Stadtlandschaft Berlin, die Projekte Süd-Ost Achse, Europacity/Heidestraße, IGA 2017 Berlin, die Nachnutzung des Flughafens Tegel sowie die Erarbeitung des aktuellen Stadtentwicklungskonzeptes Berlin 2030. Seit 1. Mai 2013 ist Reiner Nagel Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur in Potsdam. Reiner Nagel ist Mitglied der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung und des Bundes Deutscher Architekten. Er ist Mitglied im Kuratorium Nationale Stadtentwicklungspolitik und Lehrbeauftragter an der TU Berlin im Bereich Urban Design.

Die Kasseler Charta der Baukultur ist ein bedeutender Meilenstein für die Stadt und ihre Bürgerinnen und Bürger, die sich für die Förderung von Baukultur stark gemacht haben und damit zeigen, dass eine qualitätvolle gebaute Umwelt in Kassel von öffentlichem Interesse ist. Ich möchte hiermit meine persönliche Anerkennung für das besondere Engagement für Baukultur in Kassel, welches mit der Erarbeitung der Charta zum Ausdruck gebracht wird, aussprechen.

Es hat sich gezeigt, dass durch kreative Ideen und gemeinsam mit vielen Akteuren in Haupt- und Ehrenamt, mit Organisationen und der Fachöffentlichkeit neue Möglichkeitsräume geschaffen werden können und die gebaute Umwelt zu einem gemeinschaftlichen Anliegen – mit einem hohen emotionalen Wert – wird. Nur durch den verantwortlichen Umgang mit unseren Lebensräumen können wir die Stadt mit ihren besonderen Qualitäten weiter entwickeln.

Die Bundesstiftung war im Jahr 2015 mit einer Baukulturwerkstatt zum Thema „Vitale Gemeinden“ zu Gast in Kassel – ich habe dort eine sehr inspirierende und lebendige Arbeitsatmosphäre erfahren. Inzwischen sind die Ergebnisse der Werkstätten in den Baukulturbericht 2016/17 „Stadt und Land“ eingeflossen, der vor kurzem veröffentlicht wurde und schon jetzt auf ein großes Interesse trifft. Es zeigt sich: Baukultur ist angesichts aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen wichtiger denn je!

Mit der Charta wird eine Verbindlichkeit für öffentliche und private Bauherren, die städtische Politik und die verantwortlichen Verwaltungen geschaffen, um die Qualitätssicherung für eine lebenswerte Umwelt zu gewährleisten.

Ich freue mich schon jetzt darauf, die weiteren baukulturellen Entwicklungen in Kassel zu begleiten und möchte mich herzlich bei allen Beteiligten bedanken, die mit ihrem persönlichen Engagement dazu beitragen, dieses wichtige Thema voranzubringen und in der Öffentlichkeit zu verankern.

Ich wünsche Ihnen viele Erkenntnisse und Anregungen bei der Lektüre!

Herzlich
Ihr Reiner Nagel

Leben wir in einer schönen Stadt? Ja!

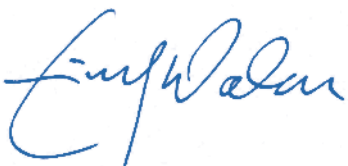
In eine „schöne Stadt“ reisen oder von ihr erzählen ist selbstverständlich. Dabei sagt der Begriff „schön“ ohne Zweifel viel zu wenig über das, was wir eigentlich meinen. Wir erzählen von Städten, die unser persönliches Interesse wecken und voller Geschichten sind. Wir erzählen von Städten, in denen wir Gastfreundschaft erfahren und uns sicher fühlen. Wir erzählen von Städten, in denen wir angenehme Orte und Ein- wie Ausblicke entdecken, an die wir uns gern erinnern. Kassel ist eine solche „schöne Stadt“. Alles, was wir über Kassel in der letzten Zeit lesen und hören erzählt von einer Stadt mit besonderen und besonders guten Orten und Erlebnissen.

Jede Stadt ist das Ergebnis einer selbst- und einer fremdbestimmten Geschichte. Immer sind es die Menschen einer Stadt, die „ihre Stadt“ gestalten: Durch ihr Engagement, ihre Entscheidungen, ihre Investitionen und auch durch ihren Widerstand gegen geplante Entwicklungen bestimmen die Menschen die Gestalt ihrer Stadt.

Es begeistert mich, dass es in Kassel Menschen gibt, die sich dieser Verantwortung bewusst sind. Sie haben sich Gedanken darüber gemacht, welche Inhalte, welche Historie, welche Potenziale in Kassel zu nutzen sind, um die positive Entwicklung zu einer lebenswert gebauten Stadt fortzusetzen. Sie haben ebenfalls bedacht, welche Strukturen in der Entscheidungsfindung und welche Verantwortlichkeiten bei Planern, Bauwilligen und auch der Kommune bestehen. All diese Überlegungen haben sie in der „Charta für Baukultur in Kassel“ zusammenfassend formuliert und teilen sie hier der Stadtgesellschaft mit.

Es ist mir als Stadtbaurat eine große Freude, mit der Charta in Baukultur in Kassel das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit von anderthalb Jahren vorzulegen. Ich bin sicher, dass die Bedeutung der Charta erkannt wird und sie als wichtige Zielsetzung für die Stadt in der Stadtverordnetenversammlung Zustimmung findet.

Herzlichen Dank an alle Mitdenker/innen, Mitschreiber/innen



Christof Nolda

Christof Nolda
Geboren 1962 in Karlsruhe. Nach einer Ausbildung und Tätigkeit als Zimmermann von 1987 bis 1995 Architektur- und Städtebau- Studium an der Universität Gesamthochschule Kassel. Es folgen 20 Jahre Berufstätigkeit als freier und angestellter Architekt u.a. in Kassel und Leipzig. 2007 bis 2012 Mitinhaber des Architekturbüros Ladleif Nolda GbR in Kassel. Berufung in den Bund Deutscher Architekten 2008. Seit 2012 Stadtbaurat in Kassel und Leiter des Dezernats für Verkehr, Umwelt, Stadtentwicklung und Bauen. 2014 Aufnahme in die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung. Seit 2015 Mitglied im Rat für nachhaltige Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland.

Präambel

Gute Baukultur verbessert die Lebensqualität der gebauten Umwelt. Teil unserer Lebensqualität ist eine attraktive Stadt: Sie stärkt die Identifizierung der Bürgerinnen und Bürger mit Kassel und hat als wichtiger Standortfaktor großen Einfluss auf Wirtschaft und Tourismus. So kommt gute Baukultur unserem gesamten Gemeinwesen zugute. Ihre Entwicklung und Weiterentwicklung ist deshalb eine stadtgesellschaftliche Aufgabe.
Der Gesprächsprozess zur Kasseler Baukultur, der auch zur Formulierung dieser Charta geführt hat, begann im September 2013. Alle Akteure führen die lebendige und fachgerechte Diskussion seitdem gemeinsam weiter.

Stadtraum und Stadtfrieden

Die Pflege und Weiterentwicklung eines qualitätvollen Stadtraums braucht die Aufmerksamkeit der Stadtgesellschaft: Die Bürgerinnen und Bürger Kassels achten und würdigen den Wert guten Städtebaus und guter Architektur. Die hier vorliegende Charta zur Kasseler Baukultur ist Ausdruck dieser Wertschätzung. Sie regt zum intensiven Gespräch über Bedeutung und Möglichkeiten der Stadtgestaltung an, schärft Einfühlung und Verantwortungsbewusstsein für den Stadtraum und trägt zu einer verbesserten Qualität der gebauten Umwelt bei. Die Charta formuliert auch den Anspruch, das städtische Zusammenleben, die soziale Gerechtigkeit und den Stadtfrieden durch angemessene planerische, bauliche und rechtliche Rahmenbedingungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu fördern.

Was wir mit „Baukultur“ meinen

Der Begriff „Baukultur“ meint einen bewussten und durchdachten Umgang mit allen Maßnahmen, die auf das Stadtbild, den Stadtraum und das kulturell bedeutende bauliche Erbe wirken. Das bezieht sich auf Lage und Topographie der Stadt, den Landschaftsraum, Verlauf und Profil der Straßen, Gestaltung der Straßen- und Platzräume, Größe und Gestaltung der Gebäude, Positionierung wichtiger Einzelbauten, auf Garten- und Parkanlagen, Höfe, Vorgärten und Stadtbäume. Auch die städtischen Funktionen und Nutzungen und deren Verteilung innerhalb der Stadt sind prägend für das Stadtbild und tragen zur Baukultur in Kassel bei.
Jedes Gebäude wirkt auf seine Umgebung und innerhalb seiner Umgebung. Jeder Straßen- und Platzraum erhält seine Wirkung im Zusammenspiel mit seiner Randbebauung und seinen technischen, botanischen oder künstlerischen Elementen. Historische Gebäude und Anlagen sind dabei wichtige Zeugnisse: Sie vermitteln anschaulich die für Kassel charakteristische Baukultur und die Geschichte früherer Epochen. Damit tragen sie wesentlich zur Individualität und Identität unserer Stadt bei.
Gute Baukultur schließt den Anspruch mit ein, eine gute Nutzungs-, Aufenthalts- und Wohnqualität und eine gute Infrastruktur in Kassel zu erreichen. Damit steigern wir die Attraktivität und Funktionalität unserer Stadt und sichern sie langfristig in ihrem reichen Bestand.

Verantwortung für gute Baukultur

Alle planenden und bauenden Akteure stehen in der Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit. Denn ihre Produkte bestimmen für viele Jahrzehnte den öffentlichen Raum.
Stadtverwaltung und Politik stehen in der Verantwortung, die ganzheitliche Zusammenarbeit der Disziplinen zu fördern und im Sinne des Gemeinwohls gute, integrierte Lösungen gegen kurzlebige oder Einzel-Interessen zu verteidigen.
Bauherren und Architekten stehen in der Verantwortung, die Wirkung und Qualität eines Gebäudes im baulichen Entwurf, in der Einbindung in den städtebaulichen Kontext, der Ausbildung der Details sowie der Funktionalität und Nutzung angemessen zu berücksichtigen. Bei schützenswerten Altbauten werden die wichtigen Raumwirkungen im städtischen Zusammenhang bewahrt und bleiben die prägenden Charakteristika im Äußeren und in den inneren Strukturen erhalten.

Verbindliche Charta

Die Charta zur Kasseler Baukultur formuliert verbindlich Inhalte, Vorgehensweisen und Ansprüche für die Kasseler Baukultur. Politik und Verwaltung unterstützen bei allen Ideen und Maßnahmen die baukulturelle Qualitätssicherung und setzen sie durch. Der Gesprächsprozess zur Baukultur in Kassel ist auf Dauer angelegt. Dazu gehört auch, die Charta im Rhythmus von fünf Jahren fortzuschreiben.

Leitsätze und Instrumente

Die Charta für Baukultur in Kassel benennt fünf Leitsätze und drei Instrumente. Ein erster Maßnahmenkatalog ist als Anlage hinzugefügt.
Die Charta richtet sich an alle Bürgerinnen und Bürger, die sich für Stadtgestalt und Baukultur in Kassel einsetzen, an öffentliche und private Bauherren, an die städtische Politik und die verantwortlichen Verwaltungen.

1.
Wir nehmen die Vielfalt und Identitäten der einzelnen Stadtteile als Grundlage für bauliche und räumliche Entwicklungen.

Zur baukulturellen Aufgabe gehört es, in der Vielfalt der Stadtstruktur die Identitäten und Besonderheiten der sehr unterschiedlichen Stadtquartiere zu erkennen, sie in ihrer Vielfalt miteinander in Beziehung zu setzen und zu einem lebendigen und vielschichtigen Stadtmosaik zu verknüpfen

a. Stadträumliche Vielfalt als befreienden Zustand verstehen

In Kassel finden wir alle Bilder einer Stadt oft in kleinräumigem Wechsel zueinander und mit den Spuren, die jede Zeit hinterlassen hat. Keine dieser einzelnen Strukturen zeigt sich vollständig, ist klar begrenzt oder bestimmt vollständig das Gesamtbild der Stadt. Es ist gerade diese Vielfalt im Kontext, das Ergebnis einer wechselvollen Geschichte, die Kassels Stadtbild ausmacht.
Der kleinräumliche Wechsel der Bau- und Nutzungsstrukturen bietet den Menschen, die diese Räume bewohnen, vielfältige Möglichkeiten für das Zusammenleben in der Stadt. In allen Stadtgebieten finden sich passende räumliche Angebote für die unterschiedlichsten Ansprüche an das urbane Leben. Diese Vielfalt wirkt befreiend, fordert Wertschätzung, mutige Erhaltung und respektvolle Weiterentwicklung.

b. Auf Identität stiftende Merkzeichen setzen

Kassels auffallendste Merkzeichen sind der Herkules, der Bergpark und das Schloss Wilhelmshöhe, die gleichnamige Allee, die prägnante Landschaftskante an der Schönen Aussicht und die Fulda mit der Karlsaue als Landschaftsraum bis hinein in die Stadt. Diese Merkzeichen liegen teilweise am Rand oder außerhalb des eigentlichen Stadtraums – und sind dennoch wesentlich für die Identität Kassels.
Die identitätsstiftenden innerstädtischen Orte sind insbesondere die drei barocken Stadtplätze: der Königsplatz, der Friedrichsplatz mit seinem außergewöhnlichen Landschaftsbezug und der Brüder-Grimm-Platz sowie die verbindende Königsstraße und die Wilhelmshöher Allee. Erhaltene historische Einzelgebäude wie Martinskirche und Karlskirche, Ottoneum, Fridericianum, Renthof und Brüderkirche, Marstall (Markthalle) und Landesmuseum tragen die geschichtliche Identität der Innenstadt. Der Wiederaufbau nach dem zweiten Weltkrieg bestimmt die Struktur der Innenstadt heute. Einerseits schaffen Stadträume wie Ständeplatz, Treppenstraße, Pferdemarkt, Entenanger und markante Einzelgebäude (EAM-Hochhaus, AOK-Gebäude und andere) eine jüngere Identitätsschicht. Andererseits zerschneiden große Verkehrsstraßen wichtige stadträumliche Verknüpfungen.
Unbestritten erweist sich die documenta als ein besonderes weil globales Merkzeichen Kassels; sie hat im Stadtbild – zum Beispiel mit dem Kunstwerk 7000 Eichen – markante Akzente gesetzt.
All diese Stadträume, Bauten und Objekte prägen in ihrer Eigenart und Wiedererkennbarkeit die Identität unserer Stadt. Gute Baukultur würdigt und berücksichtigt diese Bedeutungs- und Definitionsräume und entwickelt sie stetig weiter.

c. Charaktereigenschaften der Stadtteile schützen

Wir schützen die starken und vielfältigen Besonderheiten der Stadtteile, denn sie tragen wesentlich zur Lebensqualität Kassels bei: Neben städtischen Geschäfts-, Wohn- und Industriequartieren gibt es zahlreiche erhaltene Dorfkerne eingemeindeter Ortschaften, die ihren dörflichen oder vorstädtischen Charakter bis heute bewahrt haben. Daneben existieren Stadtteile mit Villen- und Gartenstadtcharakter. Teilweise haben auch innerhalb der großstädtischen Quartiere die einzelnen Straßenzüge oder -abschnitte unterschiedliche Charaktere. Dies gilt besonders für die nördlichen, westlichen und südlichen Stadterweiterungen des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts wie den Vorderen Westen, die Südstadt und die Arbeiterquartiere in Rothenditmold, Nord-Holland, Fasanenhof und Wesertor. Die Merkmale und Besonderheiten, die die Charaktere der unterschiedlichen Stadtteile und Stadtquartiere ausmachen, sind verbindliche Grundlage für jede weitere bauliche Entwicklung.
Gute Baukultur betont positive Identitätsmomente, charakteristische Bauten oder besondere städtische Räume und vervollkommnet sie. Falls Veränderungen im Charakter einzelner Stadtgebiete städtebaulich und baukulturell sinnvoll sind, geschieht dies in gemeinschaftlichen Entscheidungsprozessen mit allen Beteiligten.

2.

Die Gestaltung der Innenentwicklung Kassels ist für uns die baukulturelle Zukunftsaufgabe.

Die Innenentwicklung unserer Stadt hat Vorrang vor der Entwicklung im Außenbereich. Das gehört – auch bundesweit – zu den wesentlichen städtebaulichen Leitbildern. Wir wollen die begrenzt vorhandenen Flächen bereits erschlossener Siedlungsräume optimal nutzen. Damit verbunden sind ökonomische und ökologische Vorteile. Ziel der Innenentwicklung Kassels sind ganzheitliche, gerechte, städtebauliche und sozial wie ökologisch angemessene Lösungen.

a. Nutzungsvielfalt ermöglichen und Wohnquartiere stärken

Wir treiben alle Bauvorhaben, die die Innentwicklung nachhaltig gestalten und dabei dem baukulturellen Anspruch und Erbe gerecht werden, entschlossen voran. Dafür stellen wir auch geplante Flächennutzungen im Außenbereich auf der „grünen Wiese“ zurück. Eine gelingende Innenentwicklung braucht vitalen Handel, Handwerk, Gewerbe, Industrie, soziale und kulturelle Einrichtungen, verbunden mit einer Stärkung der Innenstadt als Wohnquartier.
Wirtschaftliches Handeln in einer Stadt bedeutet nicht nur, große Industrieunternehmen in Gewerbegebieten oder Einkaufszentren in zentralen Lagen anzusiedeln, sondern darüber hinaus den mittelständischen Handwerksbetrieben, Dienstleistern, Einzelhändlern, Kulturschaffenden und auch dem Tourismus dezentrale bezahlbare Flächen zur Verfügung zu stellen. Diese verträgliche Vielfalt stärken und gestalten wir.

b. Mobilität in Kassel zukunftsfähig entwickeln

Kassel ist für die zu Fuß gehenden Menschen attraktiv und gut erschließbar. Wir erhalten und bilden dafür kompakte, gemischt genutzte städtische Quartiere aus („Stadt der kurzen Wege“). Güter- und Wirtschaftsverkehr organisieren wir stadtverträglich und fördern konsequent den öffentlichen Nahverkehr im Umweltverbund. Dadurch entlasten wir die Stadt von Lärm und Schadstoffen und eröffnen Möglichkeiten, die öffentlichen Räume, Hauptstraßen und Plätze ansprechend für alle NutzerInnen zu gestalten.

c. Ökologischen und demografischen Umbau respektvoll gestalten

Der behutsame ökologische Umbau von Gebäuden und Quartieren, die technologische Erneuerung der stadttechnischen Infrastruktur, die Entwicklung neuer Mobilitätsformen und deren gesellschaftliche Integration stellen für Kassel die künftigen Herausforderungen dar. Auch die Einfamilienhausgebiete der Nachkriegszeit benötigen eine zeitgemäße ökologische und energetische Anpassung. Diese Veränderungen gehen wir in hoher Gestaltungsqualität und im Respekt vor der kulturellen Identität an. Dabei entwickeln wir auch die Ziele des Kasseler Klimaschutzkonzepts im Sinne einer guten Baukultur weiter.
Die Menschen werden älter, die Lebensformen vielfältiger, die sozialen Unterschiede größer. Das erfordert Umbauten, Umnutzungen, Ergänzungen oder Rückbauten in Gebäuden und Quartieren. Wir verbinden das intelligent mit dem ökologischen Umbau Kassels. Denn gute Infrastruktur, kurze Wege, bezahlbare Mieten und lebensaltersgerechte Wohnungen sind für ältere Menschen ebenso wie für Familien mit Kindern unbedingt notwendig.

d. Architektur, Städtebau und Freiflächen als Einheit gestalten

Bei allen Projekten des Bauwesens, der Freiflächengestaltung und technischer Anlagen, die im Stadtbild in Erscheinung treten, ist zu beachten, wie sie sich auf ihre stadträumliche Umgebung auswirken. Dies betrifft alle Blickbeziehungen, die durch ein Projekt unterstützt oder gestört werden könnten, aber auch die Blickmöglichkeiten auf das jeweilige Objekt selbst. Ebenso wird die Maßstäblichkeit, die Einfügung der Materialität in die Umgebung und gegebenenfalls die Gestaltung des Gebäudevorfelds in den Blick genommen.
Bei der Gestaltung neuer Quartiere ist die Stadtbaugeschichte angemessen fortzuschreiben, indem Städtebau, Freiflächengestaltung und Architektur gemeinsam in ein verbindliches Gestaltungskonzept münden.

3.
Wir sichern und entfalten die Beziehungen zwischen Stadt und Landschaft und die städtischen Freiräume.

Wichtige öffentliche Freiräume tragen innerhalb der bebauten Stadt wesentlich zur Identität Kassels bei. Kassel zeichnet sich durch eine außergewöhnliche Lage aus: Die Höhenunterschiede im Kasseler Becken ermöglichen unterschiedliche Blickbeziehungen innerhalb der Stadt und enge Bezüge zur umgebenden Landschaft. Das Netz der Freiräume entfaltet sich im Stadtgebiet zu einem durchgehenden Netz für Menschen, Pflanzen und Tiere.

a. Die Schönheit und Eigenheit Kassels herausarbeiten

Die wechselseitigen Beziehungen zwischen Stadt und Landschaft findet man in vergleichbarer Qualität und Vielfalt nur in wenigen anderen Städten. Diese natürliche Besonderheit ist in der Stadtentwicklung verschiedener Epochen gezielt genutzt und in die Gestaltung des Stadtbildes einbezogen worden. Die Übergänge und Blickbeziehungen zwischen Stadt und Landschaft machen die Schönheit und Eigenheit Kassels aus und werden deshalb besonders sorgfältig geschützt, entwickelt und gestaltet.

b. Die historischen Freianlagen als baukulturelle Merkpunkte hervorheben und präsentieren

Die Karlsaue, der Bergpark Wilhelmshöhe, auch die aus jüngeren Epochen stammenden Grünanlagen haben zentrale Bedeutung für die Freiraum-Qualitäten Kassels. Ihr Erhalt und ihre Weiterentwicklung sind für uns wesentlicher Teil einer guten Baukultur in der Stadt.

c. Wichtige Grünräume von Bebauung freihalten

Zu den wichtigen öffentlichen Freiräumen gehören die alltäglich aufgesuchten Orte und Stadträume, Straßen, Plätze und Parks. Auch die großen land- und forstwirtschaftlich genutzten oder naturnahen Freiräume am Stadtrand bestimmen die Lebensqualität unserer Stadt entscheidend mit. Wir halten deshalb die Grünzüge und Bachläufe, die unmittelbar mit den Freiräumen und der beschriebenen Topographie verknüpft sind, von Bebauung frei. Begleitet von fußläufigen Wegen verbinden die Grünzüge die Stadtquartiere miteinander, versorgen sie mit Frischluft und stellen mit Flora und Fauna eine Verknüpfung zwischen städtisch geprägtem Lebensraum und umgebender Landschaft her.

d. Die Freiräume der Stadt entwickeln

Die städtebauliche Entwicklung ist immer auch Freiraum-Entwicklung. Unser Ziel ist eine lebenswerte Stadt mit hohem und vielfältigem Freiraum-Potenzial. Auch in eng bebauten Quartieren verbessern wir die Freiraum-Qualitäten durch entsiegelte und begrünte Höfe, Mietergärten, Gemeinschaftsflächen und mit großkronigen Bäumen bepflanzte Plätze. Freiräume dienen immer auch unterschiedlichen Nutzungsansprüchen. So sind beispielsweise Parks einerseits soziale Räume, andererseits haben sie eine stadtklimatische Funktion. Ebenso sind Straßenräume nicht allein für den Autoverkehr von Bedeutung, sondern auch als urbane Aufenthaltsräume für alle Menschen.

e. Mit Grün- und Freiräumen zur Biodiversität, Klimaanpassung und zum Hochwasserschutz beitragen

In den verdichteten Stadtquartieren und entlang der Hauptverkehrsstraßen leistet der Baumbestand einen wichtigen Beitrag zu Lufthygiene und Temperaturregulierung. Nicht versiegelte Flächen wie auch die Freiräume an Bachläufen und entlang der Fulda wirken ausgleichend bei Starkregen-Ereignissen. Auf die wichtigen Leistungen dieser grünen Infrastruktur zur Klimaanpassung verzichten wir nicht. Deshalb achten wir bei allen zukünftigen Entwicklungen darauf, dass wir diese Funktionen erhalten und stärken.

4. Wir nutzen die Kontraste und städtebaulichen Brüche unserer Stadt als Räume für neue Möglichkeiten.

Die Nachbarschaft unterschiedlicher Stadträume, das Über- und Ineinander historischer Bauschichten, das unmittelbare Nebeneinander eigenständiger Architekturstile — all das verstehen wir als Zeichen für Wachstum und Wandel in unserer Stadt.
Der Wiederaufbau nach der Zerstörung im.zweiten Weltkrieg brach an einigen Stellen mit der historischen Stadtstruktur. Heute ist er bereits selbst Teil der städtebaulichen Identität Kassels.

a. Die Verknüpfungen wiedergewinnen

Das gewachsene historische Stadtbild Kassels ist nicht wieder herstellbar. Aber wir können die charakteristische Verknüpfung zwischen den Innenstadtquartieren und die identitätsprägende Verbindung von Stadt und Landschaft wiedergewinnen: Das ist für Kassel eine städtebauliche Zukunftsaufgabe. Beim reflektierten und respektvollen Umgang mit den besonderen, unterschiedlich zu bewertenden Kontrasten und Brüchen hilft uns der Rückbezug auf die historische Entwicklung und Konzeption. Heute isoliert wirkende historische Bauten binden wir wieder in einen stadträumlichen Kontext ein. Qualitätvolle städtebauliche Neuschöpfungen der Nachkriegszeit (z. B. Treppenstraße, Ständeplatz, Pferdemarkt, Entenanger) bewahren wir als Teil des kulturellen Erbes.

b. Die Trennwirkung großer Straßen aufheben

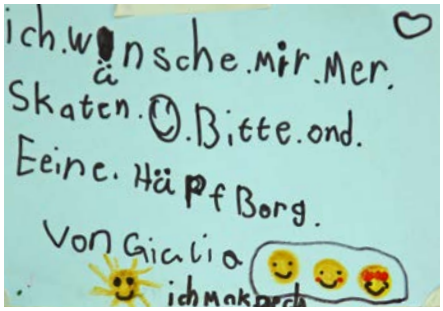
Stadträume sollen verbinden, nicht trennen. Dafür gestalten wir im Bereich der Innenstadt die großen Straßenräume so, dass sie den vielfältigen Nutzungsansprüchen genügen und ihre angemessene Bedeutung für Stadtleben und Stadtbild erhalten.

c. An Brüchen arbeiten

Wir nutzen die Kontraste und städtebaulichen Brüche unserer Stadt als Räume für neue Möglichkeiten. Wichtige räumliche Bezüge und Verknüpfungen stellen wir wieder her oder schaffen sie neu. Mit zeitgemäßen Mitteln verschaffen wir der Vielfalt unserer Stadträume eine stärkere, qualitätvolle Ausgestaltung und ermöglichen ein vernetztes Stadtleben. Das ist für uns eine wesentliche Komponente der spezifischen Kasseler Baukultur.

5.

Durch Teilhabe und Dialog stärken wir die Baukultur in Kassel.



Wir nutzen die Verantwortungsbereitschaft der Planenden und Bauenden und das Engagement und die Mitwirkung von Bürgerinnen und Bürgern zur Stärkung der Kasseler Baukultur. Gerade bei der Entwicklung bereits besiedelter städtischer Flächen im Rahmen der Innenentwicklung treten Konflikte auf, in denen die Beteiligten um verträgliche Lösungen einer Umnutzung oder baulichen Ergänzung ringen. Die Stadtgesellschaft wird hier zur meinungsbildenden und vermittelnden Akteurin.

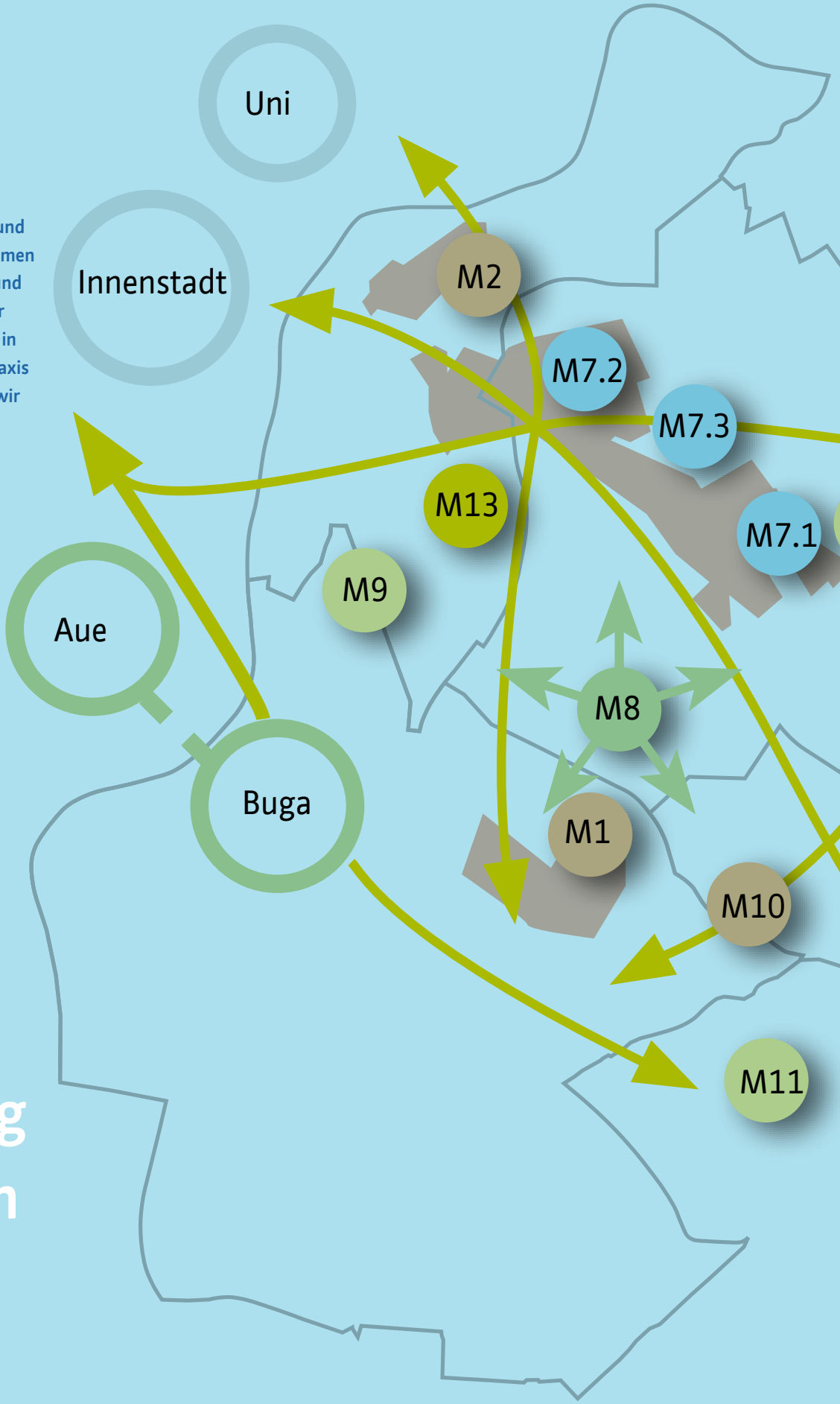
a. Alle Interessen offenlegen, diskutieren, berücksichtigen

Wir arbeiten gemeinsam an Formaten der Teilhabe, die es den NutzernInnen und BürgerInnen möglich machen, ihre Interessen öffentlich zu vertreten. Wir nehmen diese Interessen auf, bevor die Planung beginnt, und bringen sie in den Planungsprozess ein.
Beteiligungsprozesse machen widersprüchliche Interessen sichtbar und tragen zum gegenseitigen Verständnis bei. Eine breite öffentliche Debatte im gegenseitigen Respekt schafft Akzeptanz für Entscheidungen, die sich am Wohl der Allgemeinheit orientieren. Wir setzen darauf, dass transparente Verfahren die Qualität von Entscheidungen fördern und zu nachhaltigen und qualitätvollen Ergebnissen führen.

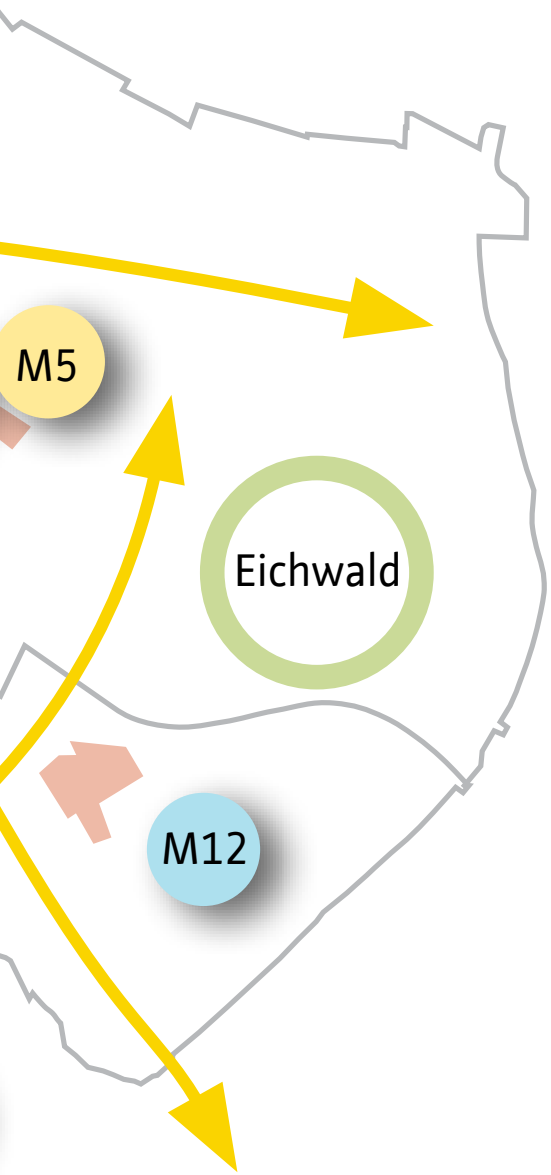
b. Das Bewusstsein und das Selbstbewusstsein der Stadtgesellschaft für Baukultur fördern

Gute Baukultur benötigt und schafft gesellschaftlichen Konsens. Er wird hergestellt durch die Beteiligung der Bürgerschaft an Planungs- und Bauprozessen, durch die Verknüpfung von kommunaler Verantwortung mit zivilgesellschaftlichem Engagement und den Interessen der Bauherren. Das erfordert Information, Transparenz und Kooperation einerseits innerhalb der Verwaltung, andererseits mit externen Fachleuten und politischen Entscheidungsträgern. Verfahren und Methoden dazu sind in Kassel bereits mit Erfolg erprobt – beispielsweise bei der Planung des Wiederaufbaus der Unterneustadt, der Entwicklung der Marbachshöhe oder des Umbaus der Goethestraße und der Friedrich-Ebert-Straße. Die erfolgreichen Verfahren und Methoden übertragen wir auf künftige Projekte und entwickeln sie angemessen weiter.
Selbstverständlicher Teil der baukulturellen Diskussions- und Planungsprozesse wird das ehrenamtliche Engagement der Akteure, dem wir mit hoher Wertschätzung begegnen.

Gute Baukultur entsteht in einem dauerhaften Prozess des Planens und Bauens. Sie entwickelt sich im Rahmen gesellschaftlicher Übereinkünfte und Zielsetzungen. Damit wir die in der Charta erklärten Ziele sichern und in der baulichen und planerischen Praxis verwirklichen können, benötigen wir Kommunikations-, Planungs- und Umsetzungsinstrumente



1. Weitsichtig entwickeln



Aus dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept Kasseler Osten, 2014

Leitbilder und Entwicklungskonzepte stellen den Grundkonsens über die künftige Stadtentwicklung Kassels her. Sie würdigen Herausragendes und Besonderes und benennen die Herausforderungen. Auf diese Weise ermöglichen Leitbilder weitsichtiges Planen.
Unsere integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepte enthalten sowohl Leitbilder der baulichen und räumlichen Entwicklung als auch handlungsorientierte Rahmenpläne und beziehen sich auf die sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, ökologischen und energetischen Dimensionen Kassels.

a. Integrierte Entwicklungskonzepte für Stadtteile und die Gesamtstadt erarbeiten

Integrierte Stadtentwicklungspläne sind ressortübergreifend und dienen als Rahmen für eine baukulturell geprägte Stadtentwicklung.
Stadtentwicklungskonzepte suchen Antworten auf scheinbar einfache Fragen wie: Was sind die Stärken oder Schwächen des Stadtteils/der Gesamtstadt? Wohin soll der Stadtteil/die Gesamtstadt sich entwickeln? Welche Probleme sollen wie und wann gelöst werden? Wer kann und soll dazu beitragen? Mit welchen Projekten?

Stadtentwicklungspläne sind gleichzeitig ein Orientierungsrahmen für Verhandlungen mit Investoren und Eigentümern und eignen sich als Basis für ein gutes Stadtmarketing. Mit ihren kooperativen Verfahren bietet die integrierte Stadt(teil)-Entwicklungsplanung Chancen für bürgerschaftliches Engagement und Teilhabe.

b. Handlungsfelder bestimmen

Handlungsfelder der integrierten Stadtentwicklungskonzepte betreffen alle Bereiche des städtischen Lebens. Die Handlungsfelder sind auf die kleinräumliche Situation genauso wie auf die übergeordneten Ziele der gesamtstädtischen Entwicklung auszurichten. Alle Handlungsfelder können direkte Auswirkungen auf die räumliche Ausprägung der Stadt haben. Handlungsfelder sind unter anderem Wohnen und Wohnumfeld, Vernetzung der Stadtstruktur, qualitätvolle Stadträume, Verknüpfungen zur Landschaft, stadtverträgliches und zukunftsfähiges Mobilitätsmanagement, bauliches Erbe und Weiterentwicklung der Stadtteile und Dorfkerne, Umwelt und gesunde Stadt, Energie, städtische Infrastruktur, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung, Bildung, Teilhabe und Integration.

2. Gut planen und bauen

„Gut bauen“ bezieht sich immer auf die Aspekte Form und Funktion. Mit „Bauen“ meinen wir den umfassenden Begriff der gebauten Umwelt, inklusive der Frei- und Verkehrsräume.

a. Nach klaren Regeln handeln

Die Definition, was als „gut gebaut“ gilt, ist kein festgelegtes Maß, sondern setzt sich aus einer Vielzahl von qualitativen Merkmalen zusammen. Unsere Stadtgesellschaft strebt eine wachsende Übereinkunft darüber an, wie eine gut gebaute und gestaltete Umwelt entstehen kann und welche Regeln und Verfahren anzuwenden sind, um positiven Einfluss auf die Gestaltung des Bauens in der Stadt zu nehmen.

Dazu entwickeln wir eine Verfahrenskultur, die all diejenigen Planungs- und Bauvorhaben nach transparenten, systematischen Regeln behandelt, bei denen die Interessen der Öffentlichkeit, der Investoren und der Betroffenen gleichermaßen wie ausgleichend Berücksichtigung finden.

Auch mit Regeln zur Stadtgestaltung – beispielsweise indem wir Gestaltungshandbücher als Richtschnur für bestimmte Gebiete erstellen – fördern wir die Konsensbildung.

b. An guten Beispielen zeigen, wie es geht

Wir sind davon überzeugt, dass gutes Bauen nicht verordnet, aber durch Beratung und Diskussion gefördert werden kann. Die Stadt Kassel geht mit ihren eigenen Projekten voran und zeigt beispielhaft, was gutes Bauen ist: Öffentliche Bauvorhaben zeigen Vorbildcharakter.

Diese Absicht kann die Kommune nur auf eigenen Grundstücken umsetzen. Deshalb gehört zu einer guten Stadtentwicklung auch eine zielgerichtete Liegenschaftspolitik. Mit ihr stoßen wir über Schlüsselgrundstücke die von uns beabsichtigten Entwicklungen an und schaffen damit Impulse für eine gut gebaute Stadt.

Die Stadt Kassel verpflichtet sich, zur Qualitätssicherung geeignete Verfahren oder Wettbewerbe für öffentliche Projekte auszuloben, öffentlich über anstehende Projekte zu diskutieren und eine aktive Liegenschaftspolitik für Stadtentwicklung und Baukultur zu betreiben.

Es gibt in Kassel zahlreiche Projekte, die beispielhaft für gut gelöste Raum- und Bauaufgaben stehen. Wir rücken sie in aller Deutlichkeit ins Bewusstsein der Stadtgesellschaft, um auch dadurch für gutes Bauen zu sensibilisieren. Indem wir Beispiele in der regionalen wie überregionalen Öffentlichkeit als gut prämieren oder als schlecht kritisieren, befördern wir zudem das selbstbewusste Auftreten Kassels in Sachen „gute Baukultur“.

c. Gut beraten

Investoren und Bauwillige beschäftigen sich vorrangig mit dem eigenen Grundstück. Der städtebauliche Kontext wird oft nur als Nebenaspekt gesehen und die Wirkung des Einzelprojekts auf das städtische Gesamtbild vielfach unterschätzt. Deshalb werben und streiten wir für ein verantwortungsvolles Einfügen des eigenen Projekts in den Bestand oder die Umgebung. Mit der Beratung Bauwilliger fördern wir bereits im Vorfeld und im Frühstadium einer Planung gute Bau-Ergebnisse.

Hierbei leisten die Beiräte der Stadt Kassel (Denkmalbeirat, Beirat für Stadtgestaltung, Kunstbeirat, Beirat 7000 Eichen) seit langer Zeit wichtige und gute Arbeit. Um die Breitenwirkung ihrer Arbeit zu steigern, setzen wir uns dafür ein, dass die in den Gremien thematisierten Projekte öffentlich präsentiert werden.

3. Gemeinsam wirken

Zum Thema „Bauen“ gibt es in unserer Stadt viele engagierte Menschen und Einrichtungen: Foren, Verbände, Vereine und Gruppierungen, Arbeitskreise, Beiräte, die Stadtverwaltung. An der Universität ist das Thema „Baukultur“ in besonderer Weise verortet; ihre Kompetenz ist ein Potenzial für das gesamte Kommunikationsnetzwerk. Die unterschiedlichen Initiativen und Interessen sorgen in ihrer Gesamtheit für eine lebendige Auseinandersetzung mit und für eine gute Baukultur in Kassel.

a. Angemessen informieren und kommunizieren

Unterschiedliche Projekte und Bevölkerungsgruppen benötigen jeweils angemessene Formen der Information und Kommunikation wie beispielsweise Zukunftsforen und Werkstattverfahren, die es allen Menschen – unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft und Bildung – ermöglichen, sich in den Diskurs über Baukultur einzubringen und diesen mitzugestalten.

b. Vom Fach sein und fachkundig reden

Die fachliche Kompetenz ist das Fundament, auf weiterführende Weise über Baukultur zu sprechen. Dazu tragen in Kassel Vereine und Initiativen, Berufsverbände, die Stadtverwaltung, die Universität, Organisationen des Landes und des Bundes wesentlich bei.
Sie alle behandeln die Grundlagen, Teilaspekte oder Projekte und unterstützen den öffentlichen und politischen Diskurs über Baukultur. Durch Einbindung externer Experten werden Wirksamkeit und Kompetenzen der verschiedenen Kommunikationsrunden und Beiräte zusätzlich gestärkt.
Wesentlich für eine gelingende öffentliche Kommunikation ist die Vernetzung und Kooperation der Fachöffentlichkeit. Dabei kommen der Stadtverwaltung und der Universität besondere Aufgaben zu: Sie initiieren und organisieren Informationsveranstaltungen zu aktuellen Planungsthemen und projektbezogene Workshops. Sie dienen als Multiplikatoren, indem sie beispielsweise Veröffentlichungen ermöglichen und neue Maßnahmen initiieren.

c. Baukultur in der Stadt erlebbar machen

„Bauen“ ist als öffentliches Thema selbstverständlich gesetzt. Dass es dabei zu intensiven Auseinandersetzungen kommt, gehört zum Charakter des Themas und zum Wesenszug heutiger öffentlicher Kommunikation. Auseinandersetzungen machen Baukultur für die Stadtöffentlichkeit erlebbar und erfahrbar. Hier bietet auch die Universität Chancen, die entsprechenden Themen fachkundig in die Öffentlichkeit zu tragen.
Methodisch geht es uns im Wesentlichen um vier sich gegenseitig ergänzende Formate: Bürgerbeteiligung, Wettbewerbe, Expertengremien, Baukultur-Diskurs.
Stadtöffentlich wird die Baukultur durch Angebote für Bildung, Information und Austausch. Dazu dienen Tage der Architektur, thematische Stadtrundgänge und Radtouren, die Einrichtung einer Diskussionsplattform. Spannende Impulse entstehen, wenn die Baukultur-Themen an belebte Orte wie Schulen, Supermärkte, Plätze und Parks oder in öffentliche Sitzungen, zum Beispiel die der Ortsbeiräte, getragen werden.
Wichtig ist auch die kontinuierliche Berichterstattung in der lokalen Presse, flankiert von projektbezogenen Publikationen in den regionalen und überregionalen Medien.
Architektur- und Planungswettbewerbe haben nicht nur den Vorzug, dass sie in

der Regel zur Auswahl guter, wenn nicht gar bester Lösungen führen. Sie beziehen Bauherren, Architekten, Stadtplaner und Öffentlichkeit in einem dialogischen Prozess über qualitative Abwägungen mit ein und tragen damit zur Weiterentwicklung und zum Verständnis von Baukultur bei.

d. Sich für Kassels Baukultur stark machen

Die Stadtverwaltung versteht sich als Initiatorin, Organisatorin und Moderatorin des Prozesses zur Kasseler Baukultur. In einem kooperativen Netzwerk bringt sie mit allen relevanten Fachämtern, und den hier genannten Partnerinnen und Partnern ihr Engagement und Fachwissen in die Initiative für gute Baukultur ein.
Durch die gemeinsame Aktivität aller Netzwerk-Akteure fördern wir ein gesellschaftliches Klima, das dem intensiven wie ergebnisorientierten Diskurs um Stadtentwicklung und bauliche Qualität dient.
Städtische Fachbeiräte unterstützen eine kompetente Auseinandersetzung mit baukulturellen Themen im politischen Raum. Die Erfahrung von Verbindlichkeit und Transparenz in diesem gemeinschaftlichen Prozess und die Möglichkeit der baukulturellen Fortbildung für alle Beteiligten stärkt und fordert Verantwortungsbereitschaft für die Kasseler Baukultur auch bei politischen Vertreterinnen und Vertretern.
Für Besucherinnen und Besucher, Investoren, für Bund oder Länder braucht es durch die Stadt und ihre Bürgerinnen und Bürger eine selbstbewusste, klare und überzeugende Vertretung in der Sache. Qualitäten und Perspektiven sind in der „Charta für Baukultur in Kassel“ dokumentiert.
So gestärkt ist Baukultur auch ein wesentliches Thema für die Bewerbung zur europäischen Kulturhauptstadt 2025.

Maßnahmenvorschläge aus dem bisherigen Prozess

Für den weiteren Prozess gilt es, die Charta für Baukultur mit vereinbarten Maßnahmen wirksam werden zu lassen. Die Maßnahmen zur Umsetzung unserer baukulturellen Ziele werden kontinuierlich erarbeitet, präzisiert und ergänzt.

Gut Planen

- Beschlossene Charta für Baukultur
- Integrierte Entwicklungsplanungen
- Welterbe-Management
- Erhaltungssatzungen
- Gestaltsatzungen
- Werbeanlagensatzung
- Innenstadt- und Tourismuskonzept
- „Baukulturverdachtsflächenkataster“ (wichtige Bauplätze mit baukulturellen Chancen benennen)
- Gestaltungsfestsetzungen in der Bauleitplanung
- Liegenschaftspolitik und Flächenmanagement

Gut Bauen

- Mehr Wettbewerbe
- Konzept für Grüne Baukultur
- Professionalisierter Gestaltbeirat
- Öffentlicher Gestaltbeirat
- Temporäre Gestaltbeiräte in Gebieten der Städtebauförderung
- Gestaltungshandbücher
- Bauberatung

Kommunizieren

- Preise ausloben
- Lokale Architekturkritik
- Informationsforum für Baukultur (Internet)
- Baukulturstadtplan
- Beteiligungs- und Gestaltungsworkshops
- Statusbericht zur Baukultur
- Ausblicke und Positionen zu Schlüsselorten und -projekten
- Stadtteilbezogene Baukulturinitiativen („Baukultur von unten“)
- Baukultur und Schule
- An der UNI mit der UNI lernen
- Stadtrundgänge
- Tag der Architektur
- Ansprechperson in der Verwaltung
- Volkshochschule
- Charta für Baukultur

Impressum

Magistrat der Stadt Kassel
Stadtbaurat Christof Nolda

Januar 2017

Koordination:

Petra Gerhold, Stadt Kassel,
Amt für Stadtplanung, Bauaufsicht und Denkmalschutz
34112 Kassel
Tel.: 0561 / 787-7056
E-Mail: stadtplanung@kassel.de
www.kassel.de/projekte

Fotos:

Bundesstiftung Baukultur
Baukulturwerkstatt „Vitale Gemeinden“ am 24./25. April 2015 in Kassel
Till Budde S. 24

GRIMMWELT Kassel J. Bitter S. 2

Annli Lattrich S. 13, S. 17, S. 26 (3x)

Kassel Marketing
Paavo Blåfield S. 10, S. 14

Dr. Christian Presche S. 8

Sabine Schaub Titelbild, S. 19

Stadtarchiv Stadt Kassel
Olaf Wieder S. 12

Stadt Kassel
Petra Gerhold S. 16
Erwin Lamm S. 17
Heide Roll S. 19, S. 22
Sabine Schaub S. 18

Stadt Kassel S. 15, S. 17, S. 19, S. 25

Grafik:

Johannes Kühn
www.kuehnundmutig.de